

## Laudatio auf Thomaskantor Prof. *Gotthold Schwarz*

Dr. Barbara Schwendowius, Köln

Es ist mir eine große Freude, hier an dieser festlichen Veranstaltung zur Verleihung der Johann-Walter-Plakette an Thomaskantor Gotthold Schwarz teilnehmen zu dürfen - noch dazu an diesem ehrwürdigen und schönen Ort, der für die Geschichte und die Kirchenmusikgeschichte so wichtig ist.

Als *Gotthold Schwarz* im Juni 2016 wie mit einem Paukenschlag zum Thomaskantor ernannt wurde, rief das eine Menge Publikationen und Berichte hervor - zu seiner Biografie, zu seiner Arbeit und zu seinen Auffassungen von Kirchenmusik im allgemeinen und Bach im besonderen; dies ist Ihnen allen bekannt und auch hilfreich für das Verfassen einer Laudatio.

Aber ich möchte dazu etwas aus meiner persönlichen Sicht ergänzen und eine Schilderung geben, wie sich die ersten Jahre unserer Zusammenarbeit gestaltet und entwickelt haben auf der Basis von Rundfunkaufnahmen für die Abteilung Alte Musik im WDR Köln, wo ich für die Geistliche Musik und die Orgelmusik verantwortlich war.

Diese Anfänge kamen mir besonders zu Bewusstsein, als ich im vorigen Jahr beim Leipziger Bachfest in der Thomaskirche den "Gottesdienst in der Ordnung der Bachzeit" miterlebte. Dabei saß ich ganz in der Nähe der Musik- und Orgelempore, wo *Gotthold Schwarz* nun in seinem neuen Amt zusammen mit den Chorsängern und Instrumentalisten im Rahmen der ausgedehnten Liturgie die vielfältigen Formationen, Gesänge und Musikstücke leitete. Ich erinnerte mich: auf der Empore der Thomaskirche sind wir uns auch das erste Mal begegnet, wahrscheinlich war das 1982 und wahrscheinlich nach einer Sonnabends-Motette, geleitet von Thomaskantor Hans-Joachim Rotzsch. Ich war privat bei Freunden in Leipzig (das hieß damals: mit Visum, Aufenthaltsgenehmigung, polizeilicher Anmeldung und Zwangsumtausch), und als WDR-Redakteurin war ich für unsere Aufnahmen und Sendungen immer auf der Suche nach guten jungen, neuen Sängern und Sängerinnen, die sich auf unbekannte Musik des 17./18. Jh. mit einem Barockensemble in tiefer Stimmung einließen und keine Opernstimmen hatten mit viel Vibrato und ungenauer Diktion. Deshalb fiel mir *Gotthold Schwarz* mit seiner klaren, locker und beweglich geführten Bass-Stimme auf und ich fand ihn auf der Musikempore im Durcheinander des Aufbruchs nach dem Konzert, um ihn zu fragen, ob er an solcher Arbeit für Alte Musik beim Kölner Sender interessiert sei - wo übrigens auch in früheren Zeiten schon Hans-Joachim Rotzsch mitgewirkt hatte. Ja, das Interesse und die Bereitschaft waren vorhanden - aber dazwischen stand die Künstleragentur der DDR in Berlin, die für eine "Entsendung" zuständig war. Das hat also viele Briefe gekostet, immer wieder neue Terminvorschläge (manche auch fiktiv, einfach, um die Dringlichkeit klarzumachen); viele mühsame Telefonate waren zu führen, im Handbetrieb, damals also mit Wählscheibe und über Fernamt - bis wir endlich im Sommer 1984 die Mitwirkung von *Gotthold Schwarz* bei einer Aufnahme im Oktober 1984 vereinbaren konnten. Da standen bereit: Hermann Max mit dem Chor der Rheinischen Kantorei und dem Orchester Das Kleine Konzert; das Repertoire: eine Osterkantate von Carl Philipp Emanuel Bach aus dem Jahr 1756 mit dem Titel "Gott hat den Herren auferwecket" (Wq 244), und zwei rheinische Spezialitäten (Charles Rosiers und Andrea Lucchesi mit geistlichen Werken); der Ort: eine der kleinen, eher unbekannteren romanischen Kirchen Kölns ganz im Norden der Stadt, in Rheinkassel am Deich. Zusammen mit dem "Kleinen Konzert" hat sich *Gotthold Schwarz* die neue Musiksprache von CPE Bach angeeignet, denn auch für das Orchester war diese Sprache damals neu, wurde doch dieser Bachsohn soeben erst wiederentdeckt. - Das war also der "Durchbruch", wie man heute im Nachrichtenjargon sagen würde. Und dazu ein Zitat von Bernhard Forck in einem Interview zu den Anfängen der Akademie für Alte Musik Berlin: "Den Künstlern brachte es Renommee und der Künstleragentur die Einnahmen". (Concerto Nr. 278, März/April 2018, S.29)

In den folgenden Jahren kam *Gotthold Schwarz* zu vielen WDR-Aufnahmen, die wir mit Hermann Max und seinen Ensembles, der Rheinischen Kantorei und dem Orchester Das Kleine Konzert, machten und die später dann auf CD veröffentlicht wurden. Bei diesen Aufnahmen wurde wieder viel neues Terrain erschlossen, besonders hinsichtlich der Familie Bach, beginnend mit CPE Bach bis zu den beiden letzten musikalischen Vertretern der Familie, Wilhelm Friedrich Ernst Bach und Johann Michael, die bis 1845 bzw. 1820 lebten und z.B. Kantaten mit großem Orchester komponiert haben, die sehr dramatisch angelegt sind (zwei Titel: *Columbus oder Die Entdeckung von Amerika* und die *Friedens-Cantata* von 1815). Ein weiteres Feld eröffnete sich für *Gotthold Schwarz* bald mit neu geknüpften Verbindungen, die sich bei der Orchesterarbeit ergaben, denn inzwischen hatte sich Michael Schneider, zeitweilig Flötist im Max-Orchester, in Frankfurt/Main etabliert und dort sein Orchester La Stagione gegründet, und bei ihm gab es nun den musikalischen Schwerpunkt Georg Philipp Telemann. Welch großen Anteil *Gotthold Schwarz* daran hatte

und auch bis heute noch hat, zeigt die lange Liste im Programmheft vom 9. März dieses Jahres bei der Verleihung des verdienten Telemann-Preises der Stadt Magdeburg an *Gotthold Schwarz*. Und er könnte ja vielleicht auch die "alternative" Bach-Medaille der Stadt Leipzig bekommen; die könnte seine Arbeit auf dem großen Gebiet der Bach-Familie würdigen; er beackert es als Oratoriensänger, Leiter seiner diversen Ensembles und in der Kammermusik als Liedsänger. Bei seinen frühen Solo-Aufnahmen mit Liedern kommt übrigens auch Christoph Krummacher ins Spiel: im März 1987 und Mai 1988 waren die beiden ins Ruhrgebiet nach Essen zum WDR gekommen, um dort geistliche Lieder von Joh. Christoph Friedrich Bach (dem "Bückeburger Bach") aufzunehmen - allerdings an einer modernen Orgel, die nach historischen Vorbildern gebaut war (denn an historischen Orgeln ist NRW nicht eben reich). - Wer hätte sich damals vorstellen können: der heutige Präsident des Sächsischen Musikrates und der Thomaskantor als langjährige Freunde sind bei Johann Walter in Torgau wieder beisammen!

Lieder haben *Gotthold Schwarz* auch weiterhin immer wieder beschäftigt, und auch hier ging er eigene und neue Wege - nicht das klassisch-romantische Klavierlied, sondern das 18. Jahrhundert war sein Gebiet, auf dem er Neues zutage förderte, mit sehr viel Sorgfalt aussuchte und vorbereitete. Ein Ergebnis davon war im November 1998 die Aufnahme von Liedern von CPE Bach und JChr.Friedrich Bach; neben Texten aus Gellerts *Geistlichen Oden und Liedern* und Balthasar Münters *Geistlichen Liedern* waren hier das Überraschende: die Trink-, Scherz- und Liebeslieder auf heitere modische Texte der Zeit, die beide Bach-Brüder mit Witz und Ironie in Szene gesetzt haben zur Begleitung des Hammerklaviers.

Die meisten unserer WDR-Aufnahmen mit HMax/RhKt/KK, bei denen *Gotthold Schwarz* mitgewirkt hat, und weiterhin auch die mit La Stagione Frankfurt konnten bei verschiedenen Firmen auf CD veröffentlicht werden, und so konnte der Eindruck entstehen, den Michael Maul im März dieses Jahres in seiner Laudatio auf den Telemann-Preisträger *Gotthold Schwarz* so auf den Punkt brachte: "ein Star-Ossi in Wessi-Ensembles".

In diesen Ensembles trat er aber keinesfalls wie ein "Star" auf, sondern es ging freundschaftlich und kollegial zu, wie überall in diesen eher demokratisch organisierten Gruppen; man bemühte sich gemeinsam, den immer wieder neuen Werken angemessene Gestalt zu geben, und so haben sich auch viele Mitglieder dieser Ensembles dann sehr gefreut, als sie erfuhren, dass ihr sympathischer Sänger nun Thomaskantor würde.

So weit meine sozusagen westliche, persönliche Sicht auf den hier zu Lobenden, den Laudandus (so redete Gustav Leonhardt in seiner Bach-Laudatio Nikolaus Harnoncourt an). Die Sicht von Osten her muss zuerst die zahlreichen Ensemble-Gründungen nennen, die von seinen Aktivitäten ausgingen, um auch hier seine neuen musikalischen Vorstellungen realisieren zu können, die neue Sprache der historisch informierten Aufführungspraxis weiterzugeben und zugleich auch neues Repertoire zu erschließen.

Ich zähle aus seiner Wikipedia-Biografie auf: das Concerto vocale Leipzig (1984 gegründet), das Sächsische Barockorchester (1989/90), das Bach Consort Leipzig (2012), die Leipziger Cantorey (2012). Das alles musste und muss weiterhin organisiert und mit musikalischem und finanziellem Leben erfüllt werden - unter sicher nicht immer ganz leichten Umständen. Zugleich war *Gotthold Schwarz* Stimmbildner des Thomanerchors (1979 schon von Hans-Joachim Rotzsch berufen).

Es ist auffallend, dass in den Jahren seiner Tätigkeit als Stimmbildner aus dem Thomanerchor mehrere Vokalensembles hervorgingen, die sehr bald erfolgreich waren und berühmt geworden sind. Zuerst, 1987, die Popband Die Prinzen, dann im November 1992 das Ensemble amarcord, und weiter: 1999 das Calmus-Ensemble.

Ist es ein Zufall, dass in diesen beiden Jahren, 1992 und 1999, *Gotthold Schwarz* auch stellvertretender Thomaskantor war? Die Arbeit eines Stimmbildners geschieht zwar im Hintergrund, ist aber natürlich eminent wichtig für das hörbare Erscheinungsbild, den Gesamtklang eines Chores, und sicher wird dabei auch einige Beratung und Förderung für diese Hochbegabten der Ensembles den Ausschlag gegeben haben, sich auf diese Schiene im freien Musikmarkt zu begeben - natürlich nach ihrem jahrelangen Training im Thomanerchor mit den besten klanglichen und repertoiremäßigen Voraussetzungen, die man sich denken kann. Dazu ein Zitat von *Gotthold Schwarz* in einem Interview (Gewandhaus- Magazin Nr 74, Frühjahr 2012 /lt. Wikip-Biogr.): "Natürlich ist auch jeder Thomaner ein Solist" - und man kann hinzufügen: "... ein Solist, der sich auch wieder wunderbar in den Ensembleklang einfügen kann." Nicht nur der Thomanerchor, sondern auch die Ex-Thomaner-Vokalensembles sind - meiner Ansicht nach - kulturelle Aushängeschilder für die Musikstadt Leipzig; und der Chor ist es darüber hinaus auch für die ganze

Bundesrepublik - was für *Gotthold Schwarz* zum Bundesverdienstkreuz Erster Klasse geführt hat, verliehen von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier im Oktober 2017.

Über Jahrhundert hinweg speiste sich der Thomanerchor aus den musikalischen Talenten des Landes Sachsen (das ja auch früher das heutige Thüringen umfasste) und hier vor allem aus dem gesamten Gebiet des Erzgebirges, vom Vogtland bis Zittau und auf der südlichen Seite auch Böhmens. Wie kam es zu dieser Dichte der Begabungen? Eine Vermutung aus früherer Zeit besagt, dass durch das erzhaltige Wasser im Erzgebirge die dortigen Knaben so gut singen konnten. Aber nicht nur die Sängerknaben waren so begabt, sondern es gibt ja besonders im Bereich des Erzgebirges auch fast in jedem zweiten Ort einen Komponisten, Kantor oder Organisten, der in der Zeit vom 16. bis 20. Jahrhundert dort geboren wurde. In der Nähe von Schwarzenberg sind das z.B. so dicht beieinander liegende Orte wie Grünstädtel (1690 Geburtsort von Johann Heinrich Stölzel) und Grünhain (1586 Geburtsort von Johann Hermann Schein, dem Thomaskantor von 1615 bis 1630). - Diese beiden Orte habe ich kennengelernt beim "Fest Alter Musik im Erzgebirge" 2003 und fand es sehr erheiternd und merkwürdig, quasi zwischen Stölzel und Johann Hermann Schein zu wohnen. - Darüber hinaus ist Schwarzenberg die Heimat eines Kollegen von *Gotthold Schwarz*, von Hans-Christoph Rademann, der den Dresdner Kammerchor und jetzt die Bachakademie Stuttgart leitet. Johann Schelle, ebenfalls Thomaskantor, wurde 1648 in Geising im Ost-Erzgebirge geboren, ebenso 1660 Johann Kuhnau, Bachs unmittelbarer Vorgänger; auch Christoph Graupner, sein Mitbewerber für das Thomaskantorat, 1683 in Kirchberg im Erzgebirge, südlich von Zwickau. Da war JSBach, geboren in Eisenach/Thüringen und zum Thomaskantor berufen aus Köthen in Sachsen-Anhalt, schon fast ein Ausländer. Philipp Dulichius, der später in Stettin wirkte, wurde 1562 in Chemnitz geboren, Sebastian Knüpfer (Thomaskantor) in Asch, und Johann Caspar Kerll (Tastenvirtuose, der nach Rom und Wien abwanderte) wurde 1627 im vogtländischen Adorf geboren, wohin sein Vater aus Joachimsthal in Nordböhmen übergesiedelt war. Und aus Mauersberg im Erzgebirge stammen sogar zwei bedeutende Kantoren: Rudolf Mauersberger (geb. 1889 im M.), der Dresdner Kreuzkantor, und Erhard Mauersberger (geb. 1903 in M.), Thomaskantor von 1961 bis 1972.

In dieser dichten Kantoren-Landschaft ist nun auch *Gotthold Schwarz* verortet. Geboren in Zwickau, dem Tor zum Vogtland und Stadt Robert Schumanns, in die Familie des Kantors an der Zwickau-Marienthaler Pauluskirche - dort, wo auch heute noch ein reges und einfallreiches Kirchenmusikleben herrscht, wie ich es (zufälligerweise) erleben konnte beim diesjährigen Pfingstgottesdienst, zusammen mit dortigen Freunden. Und er trägt die Tradition weiter, nun also auch sozusagen "an höchster Stelle" bei den Thomanern, aber auch mit den von ihm gegründeten und geleiteten Ensembles, mit denen er das sächsische Musikleben bereichert und deren Repertoire aus der Musik des 17. und 18. Jahrhunderts auch überregional bekannt macht durch Rundfunk- und CD-Aufnahmen und durch Gastspiele, wie kürzlich in Stuttgart und Havelberg. Es versteht sich von selbst, dass dies alles mit dem Bewusstsein für historisch informierte Aufführungspraxis geschieht und damit sehr lebendige Musik wird.

Daneben verfolgt *Gotthold Schwarz* seine Karriere weiter als Sänger, sowohl in oratorischen Werken als auch kammermusikalisch; so im Barock-Trio mit Siegfried Pank, dem Leipziger Gambisten - jetzt auch Präsident der internationalen Telemann-Gesellschaft in Magdeburg - und mit Hans-Christoph Becker-Foss, dem langjährigen Kantor und Organisten an der Marktkirche in Hameln und 1989 Initiator der "Musikwochen Weserbergland". Dazu eine kleine Arabeske: In Hameln, dieser schönen Stadt der Weserrenaissance, fand ich bei einer Besichtigung im April dieses Jahres auch einen hübschen Prospekt für die diesjährigen Weserbergland-Musikwochen, und darin zu meiner Überraschung die Ankündigung: "24. Juni, Münster St. Bonifatius Hameln: Thomanerchor Leipzig, Geistliche Chorwerke von Schütz, Bach, Brahms und Poulenc. Leitung Thomaskantor Gotthold Schwarz" - und dazu die Bemerkung: "Für Thomaskantor Gotthold Schwarz, der den Chor seit 2016 leitet, ist das Konzert fast ein Heimspiel: Seit Jahrzehnten ist er als Bass-Solist regelmäßiger hochgeschätzter Gast bei den Musikwochen."

Nun kommt er also sogar als Thomaskantor dort hin - als der 17. Thomaskantor nach J.S.Bach. Wenn man die abgelehnte Berufung von G.Ph.Telemann (1722) hinzurechnet, wäre er der 18., und wenn man dann auch noch die Turbulenzen bei der Neubesetzung nach der Wende bedenkt, als nach mühsamer Neuwahl 1991 schließlich der von uns beiden sehr geschätzte Hermann Max von der Rheinischen Kantorei engagiert werden sollte, worauf dieser dann aber nach reiflicher Überlegung verzichtete - nach all dem wäre *Gotthold Schwarz* sogar der 19. Thomaskantor. Und überhaupt ging die Amtsnachfolge der Thomaskantoren durch die Jahrhunderte nie ganz reibungslos vonstatten (wenn man sich die Liste in Wikipedia ansieht): immer

wieder kam es zu Lücken und zu Besetzungen "ad interim", manchmal sogar wiederholt - und damit sehen wir *Gotthold Schwarz* nicht nur in einer illustren Reihe von Thomaskantoren, sondern auch in einer alten Leipziger Tradition: der der Interims-Kantoren.

Womit wir wieder in der Gegenwart angekommen wären - beim Anlass der Verleihung der Johann-Walter-Plakette an Thomaskantor Gotthold Schwarz für seine großen Verdienste - und dazu sage ich meinen herzlichsten Glückwunsch.

*Sept. 2018*